

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Besteht täglich, mit Ausnahme der Feiertage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Kassa:**
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 6.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
in **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — "
in **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 80.

Hermannstadt, Freitag den 8. April 1904.

120. Jahrgang.

Nachricht für Sedau.

Wie Du mir, so ich Dir! Als Englands Macht durch den Burenkrieg geschwächt war, benutzte Englands Hauptconcurrent Rußland die günstige Gelegenheit, um sich in der Wandschüre festzusetzen und seinen Einfluß in den Ländern zu verstärken, in denen es mit England rivalisirte, nämlich in Persien, in Afghanistan und ganz besonders in Tibet. Jetzt hat England die Zeit für gekommen erachtet, um „Nachricht für Sedau“ zu nehmen. Gleiches mit Gleichem vergeltend, benutzen die Engländer die Gebundenheit Rußlands durch den ostasiatischen Krieg, um ihre seit länger als einem Jahrzehnt verfolgten „reellen Absichten“ auf Tibet zur Verwirklichung zu bringen und Rußland dort für immer aus dem Sattel zu heben.

Das Hochland von Tibet, das seit Jahren einen Zankapfel zwischen England und Rußland bildet, zerfällt politisch in drei Theile. Der äußerste westliche Zipfel gehört unter dem Namen Ladach zu British-Indien und der östliche Theil zur chinesischen Provinz Sze-tschuan. Der Haupttheil des Hochlandes Tibet aber gilt als sogenanntes chinesisches Nebenland und umfaßt 2,109,000 Quadratkilometer mit circa 2 1/2 Millionen Einwohnern. Das Oberhaupt Tibets ist der in Lhasa thronende Dalai-Lama, dem jedoch zwei chinesische Commissäre, Amdans genannt, zur Seite stehen. Die tibetische Truppenmacht Tibets wird auf etwa 3000 tibetanische und 2000 chinesische Soldaten geschätzt, während die sogenannte Kriegsmacht auf über 60,000 Mann beziffert wird.

Der diplomatische Wettstreit Englands und Rußlands um Tibet datirt schon aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1888 ging England, da die Tibetener dem Versuch, feste Handelsbeziehungen zu schaffen, Widerstand entgegensetzten, mit Waffengewalt vor, und eine englische Expedition von 2000 Mann schlug die Tibetener auf's Haupt. Im Jahre 1890 begannen dann die englischen Verhandlungen mit Tibet, die am 5. December 1893 zu dem für England sehr günstigen Handelsvertrag von Darjiling führten. Der Ausführung dieses Vertrages setzten die Tibetener jedoch, von Rußland aufgestachelt, einen zwar passiven, aber wirksamen Widerstand entgegen. Als dann der chinesisch-japanische Krieg ausbrach und Chinas Einfluß in Tibet lahmgelegt wurde, begann der englisch-russische Wettstreit um Tibet schärfere Formen anzunehmen. Eine Zeit lang schwankte die Wage hin und her. Als aber Englands Macht durch den Burenkrieg gebunden war, begann das Jünglein sich zu Gunsten Rußlands zu neigen. Im October 1900 und im Juli 1901 empfing der Czar tibetanische Gesandtschaften in Petersburg und zu Anfang des vorigen Jahres schickte Rußland zwei Expeditionen nach Tibet, die allerdings nicht sonderlich viel ausrichteten.

Unterdes war durch den Friedensvertrag vom 21. Mai 1902 der Krieg in Südafrika beendet worden, und nun beeilte sich England, in Tibet nachzuholen, was es dort verläumt hatte. Bereits am 2. Februar 1903 sah sich der russische Geschäftsträger in London veranlaßt, um Aufklärung über die von der indischen Regierung gegen Tibet eingeleiteten militärischen Maßregeln zu bitten. Auf diese Anfrage antwortete die englische Regierung in ziemlich ablehnender Form, und die englische Expedition ließ sich in ihrem Vorgehen nicht stören. Daraufhin machte der russische Botschafter im Namen des Grafen Lambsdorff am 8. April

noch einmal Vorstellungen in London und gab dabei folgende höchst bedeutsame Erklärung ab: Eine ernsthafte Störung des bestehenden Zustandes in Tibet könne Rußland nöthigen, seine Interessen in Asien wahrzunehmen, obgleich die russische Regierung sich in diesem Falle nicht nach Tibet wenden würde, sondern ihre Maßregeln an einer anderen Stelle ergreifen würde.

Diese Erklärung wurde so aufgefaßt, daß Rußland die Engländer an ihrem Vorgehen in Tibet nicht hindern, sondern sich vielmehr seinerseits durch ein Vorgehen in Chinesisch-Turkestan schadlos halten würde. Jedenfalls ging England über den Einspruch Rußlands, dessen Conflict mit Japan sich unterdes immer mehr zuspitzte, zur Tagesordnung über, und am 17. November erklärte Lord Lansdowne, es erschiene ihm sehr merkwürdig, daß diese Proteste von einer Macht ausgingen, die auf der ganzen Welt unaufhörlich in den Besitzstand ihrer Nachbarn übergreife, wenn die Umstände dies erbeischn.

Es ist noch in frischer Erinnerung, wie die unmittelbar nach dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges erfolgte Veröffentlichung dieses Notenwechsels Sensation erregte. Seitdem ist die englische Expedition mit verstärkter Energie vorgeückt, und jetzt haben die Engländer die tibetanischen Truppen, die sich ihnen entgegenstellten, zwischen Phari und Gyangtse auf's Haupt geschlagen. Was wird nun geschehen? Der Widerstand der Tibetener beruht offenbar auf der Hoffnung, an Rußland einen Rückhalt zu finden, aber diese Hoffnung dürfte sich schwerlich erfüllen, denn Rußlands Streitkräfte sind einmal durch den Krieg gegen Japan in Anspruch genommen, und zweitens hat Rußland alle Ursache, seine Lage gerade jetzt nicht durch einen Conflict mit England noch verwickelter zu gestalten. Es wird nun abzuwarten sein, inwieweit die Tibetener noch Widerstand leisten werden. Jedenfalls wird aber England, wenn es auch schwerlich schon an eine Annexation Tibets denkt, doch seine Position dort berart sichern, daß es den russischen Einfluß vollständig verdrängt und sich für alle Fälle die „Erbschafts-Legitimation“ sichert.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. April

Mit Bezug auf die auch von uns reproducirten Mittheilungen des „M. Jnl.“ betreffend die leitende Rolle des Grafen Johann Zich jun. bei der Vorbereitung der konservativen Partei weiß „Altkonny“ zu melden, daß von einer ähnlichen Absicht des Grafen Zich in den ihm nahestehenden Kreisen nichts bekannt ist. — „Pol. Kr.“ ist ermächtigt, zu erklären, daß der Plan der Bildung einer konservativen Partei in Verbindung mit dem Grafen Johann Zich derzeit keine Actualität besitzt; die Discussion dieser Idee, die übrigens eine Lieblingsidee des Grafen Zich bildet, kann nur rein akademischer Natur sein, da sich Graf Zich in dieser Beziehung noch zu keinem initiirenden Schritte entschlossen hat.

In der letzten Zeit wurde in zahlreichen Blättern des In- und Auslandes die Nachricht verbreitet, auf den bosnisch-herzegovinischen Staatsbahnen sei der Güterverkehr mit Rücksicht auf die ausgedehnten Truppentransporte zeitweilig eingestellt worden. Gegenüber dieser Nachricht, die nicht verkehrt hat, die abenteuerlichsten Gerüchte hervorzurufen, sei festgestellt, daß eine Einstellung des Güterverkehrs auf den genannten Bahnen überhaupt nicht stattgefunden hat. Die im Occupationsgebiete in jedem Frühjahr stattfindenden Truppentransporte nehmen jedesmal einen großen Theil des rollenden Materials einschließend der Gütertransportwaggons in Anspruch, so daß der Gütertransport eine

gewisse Verzögerung erleidet und die Lieferzeiten verlängert werden müssen. Dies war, wie in den früheren Jahren, so auch heuer anlässlich der Truppenverlegungen der Fall. Von einer Einstellung des Gütertransportes ist, wie erwähnt, aber keine Rede gewesen.

„Dajor“ und „Tageblatt“ bringen von autoritativer Seite die Meldung, daß Bischof Strohmayr mit der Gründung einer clericalen Partei in Kroatien nicht einverstanden ist und dazu seine Zustimmung nicht gegeben habe. Dem gegenüber wird in Ugramer clericalen Kreisen hervorgehoben, daß Strohmayr schon wegen seines hohen Alters nicht mehr als politischer Factor in Betracht komme. Die Parteigründung scheint eine unwiderrüchlich beschlossene Sache zu sein. Die Führer der Dajor-Fraction Smecklas, Urbancic und Mazzura, welche dagegen beim Erzbischof Posilovics Vorstellungen machten, holten sich einen abschlägigen Bescheid.

Zur Verstärkung der Schutztruppe in Südwestafrika geht ein Transport von 26 Officieren und 350 Mann ab. Die Abreise nach Swakopmund erfolgt am 7. d. von Hamburg aus an Bord des Dampfers „Lucie Woermann“.

Nach Meldungen des Berliner „Localanzeiger“ aus Südwestafrika habe Major Glajenap am 28. März bei Nabantja ein Gefecht mit den Hereros gehabt, die Hereros geschlagen und deren Positionen besetzt. Von Seite der Hereros seien viele getödtet, viele verwundet worden; von der Mannschaft des Majors Glajenap sei Niemand verletzt worden.

Einem Redacteur des „Figaro“ gegenüber äußerte sich Graf Tolstoï, er halte an seinen jeden Krieg verwendenden Principien fest, fühle sich aber von patriotischen Empfindungen nicht völlig frei. Seine Aufregung gebiete ihm, diesen, sei es durch Apatismus oder Erziehung hervorgerufenen Gemüthszustand einzugestehen. Die Gräfin Tolstoï fügte hinzu, das ist so wahr, daß er jüngst 28 Werst nach Tula ritt, um die Depeschen zu lesen.

Uebersüßige Meldungen bestätigen die Unterwerfung zweier Führer der albanischen Bewegung im Gebiete von Dajova, Sulejman Batulica und Schaban, welche nach Stambul gebracht werden sollen. Die signalisirte Abberufung des Generals Schemi Pajica, des Commandanten der 18. Division Mitrovica und des bekannten Pacificators Albanens, wurde rückgängig gemacht. Die Pforte hat beim oecumenischen Patriarchate gegen den griechischen Metropolit von Monastir wegen Incenturung von Demonstrationen Beschwerde geführt und verlangt, daß demselben correctes Verhalten aufgetragen werde. Nach einer anderen Version verlangte die Pforte dessen Abberufung.

In der Bildung der macedonischen Gendarmerie ist — wie das „Jrbbl.“ schreibt — ein wichtiger Schritt nach vorwärts geschehen. Auf Vertheidigung unserer Botschaft in Konstantinopel hat das Kriegsministerium an eine beschränkte Zahl jener Officiere, die sich seinerzeit zum Eintritt in die macedonische Gendarmerie meldeten, die Aufforderung gerichtet, telegraphisch bekanntzugeben, ob sie unter den jetzt festgelegten Bedingungen zum Uebertritt bereit seien. Aus der Zahl der sich Meldenden wird sodann das Kriegsministerium vorläufig fünf Officiere auswählen, die nach den bisherigen Bestimmungen berart abzureien haben, daß sie am 20. d. in Salonichi eintreffen. Die Bedingungen, unter welchen der Uebertritt dieser fünf Officiere — ein Major, ein Hauptmann als Rittmeister und drei Subalternofficiere — erfolgt, sind folgende:

Sie treten mit der nächst höheren Charge in die Gendarmerie ein und erhalten die Gehühren in der beiläufigen Höhe jener der zweithöchsten Charge berechnet auf Grund der Verhältnisse in Wien, sowie jährlich einen Urlaub von sechs Wochen; sie werden eine eigene Uniform tragen und treten für zwei Jahre in den Dienst der macedonischen Gendarmerie; die türkische Regierung übernimmt besondere pecuniäre Verpflichtungen für den Fall der Verwundung, der Invalidität oder des Ablebens dieser Officiere. Der Rang, den sie in unserer Armee bekleiden, bleibt ihnen gewahrt und steht ihnen nach der abgelaufenen Contractzeit der Rücktritt

fragte sie dann noch, „und was auf ihm gehört, liegt Alles an seinem Plage, damit's gefunden wird, wenn man's braucht?“

Es ist Alles besorgt, Mutter Peterjen,“ versicherte der junge Bursche. „Und nun Gott mit Euch bis morgen!“ schloß er treuherzig, der Alten seine Hand reichend.

Dann verließ er schnell das Zimmer und eilte heim. In weniger denn einer Stunde drang die Nachricht von dem Schicksal Ralf's in alle Häuser und die wie eine einzige große Familie sich fühlenden Insel-Bewohner befanden sich in höchster Aufregung. Das gewaltthame „Feuern“ war seit vielen Jahren nicht mehr einem der Ährigen widerfahren und nun mußte es gerade die alte Martha Peterjen treffen, die schon den Mann und den einen ihrer Söhne verloren hatte. Noch an demselben Abend eilten die Nachbarn und Freunde in die Einsamkeit der alten Witwe; aber Alle wunderten sich über die Gelassenheit und Ruhe, mit welcher dieselbe ihr Schicksal trug. Keinen Augenblick verlor sie ihr Vertrauen auf den Allmächtigen und auf die Klugheit und Kraft ihres Sohnes. Die Alte hatte etwas Heldenhaftes und Kührendes zugleich, wie sie so den bedauernden Fremdben ihre Trostgründe auseinanderlegte. Sie blieb dabei, daß nach einigen Tagen, wenn es hoch kam, einigen Wochen, Ralf wieder daheim sein werde.

XI.

Von all' Dem, was die Bewohner der ganzen Insel bewegte, hatte Diejenige, deren Herz am meisten theilhaftig war, Eijen, nicht die geringste Ahnung. Sie war im Gemüthe während des ganzen Tages von einer fröhlicheren Stimmung, wie an den vorigen Tagen. Als sie heut' in aller Frühe nach gewohnter Weise ihren Ralf begrüßt und er herzlich wie sonst ihren Gruß erwidert hatte, da war es ihr plötzlich so trübend und gewiß in's Herz gekommen, daß sie sich Beide angehört für alle Zeit, komme, was da wolle! Und mit dem leichten Herzen der Jugend und der unverwundlichen Zuversicht der ersten jungen Liebe hatte sie sich hineingebacht in diese Zukunft, ob sie auch noch so fern war! Wenn der

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Kengersdorff.

(23. Fortsetzung.)

Deutlich begann Klaas sich auf Folgendes: Als er nach getroffener Verabredung beim „Stern“ im Hafen drüben zurückkehrte, bis Ralf seine Geschäfte erledigt haben würde, hatte er aus der nahen Schifferherberge einen Mann heraustraten sehen, der dem Capitän Smitt, welchen er dann später bei Ralf getroffen, auf ein Haar gleich — er wunderte sich nur, daß er nicht schon früher daran gedacht. Aber das Wichtigere war das, was er später beobachtete. geraume Zeit, nachdem Smitt sich entfernt hatte, verließ eine zweite Gestalt das Haus, doch nicht durch die vordere Thür, sondern zum Hofe hinaus, nach der engen Gasse zu, in die Klaas vom „Stern“ aus gerade hineinsehen konnte. Der Mann war nahe an der Häuserreihe hin rauh davongegangen, der See den Rücken zulehrend; an der Spitze der engen Straße aber, dort, wo sie sich nach rechts in das alte enge Hafenviertel abzweigt, hatte der Mann beim Ueberqueren der Gasse das Gesicht einmal zurückgewandt, so von ungeschicklich, als wolle er nach der See blicken. Klaas aber wollte seinen christlichen Namen verlieren, wenn er nicht sofort das blasse, breite Gesicht Capitän Knut's erkannt hätte. Sollten die beiden Capitäne miteinander die Teufel eingekübelt haben? — Ralf und Knut waren schon einmal hart aneinander gekommen, im „Goldenen Hafen“, dem Insel-Wirthshaus, und der Capitän schien's mit der Heimtücke besser zu verstehen, als mit der Ehrlichkeit. Auch noch andere Dinge mußten die beiden miteinander haben, überlegte Klaas weiter. Jedermann wußte ja, daß der junge Peterjen den Capitän Knut in seinem eigenen Hause aufgesucht hatte und beim Herausretren ein Gesicht gezeigt hatte, als wäre ihm die Galle in's Blut getreten; alle Nachbarn erzählten's. Und seit zwei Tagen war der Capitän fort.

in dieselbe frei. Was ihren Dienst im neuen Verhältnisse betrifft, so werden sie nach den bisherigen Bestimmungen als Instructoren fungieren; das thätigste Commando über die Gendarmerie behalten aber türkische Officiere. Natürlich wird über unsere Officiere das Disciplinarstrafrecht nur ein österreichisch-ungarischer Officier ausüben und ebenso bleiben sie während ihrer Contractzeit unteren Militärgerichten unterworfen. Die Führung aller Angelegenheiten, die sich durch das Verhältnis der österreichisch-ungarischen Officiere zum Commandanten der Gendarmerie General de Giorgis ergeben, wird in der Hand des diesem zugetheilten Oberstleutenants Grafen Salis-Seewis liegen. — Schließlich bemerken wir, daß bisher eine Aufforderung zur Bestellung von Unterofficieren nicht erfolgt ist und daß die Anzahl der beizustellenden Officiere mit der Ziffer 5 nicht ein für allemal fixirt ist, sondern späteren Veränderungen unterliegen kann.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Seoul vom 1. d. gemeldet: Die erste japanische Armee, bestehend aus der kaiserlichen Garde und der 2. und der 12. Division, die in Andschu concentrirt ist, rückt jetzt auf drei Straßen nach Widschu vor. In Haihschu und Tschinanju werden Lebensmittel gelandet und von dort in Dschunten nach Andschu befördert. Ebenso sind Pferde, deren jede Division 5200 zählt, gelandet worden. Sie sind in schlechter Verfassung und da jedes Pferd geführt werden muß, so muß eine gleiche Anzahl Mannschaften von dem jetzigen Effectivbestande in Abzug gebracht werden. Die Truppen leiden viel an erkrankten Füßen. Die Russen überschätzen die Stärke der japanischen Streitkräfte im Norden von Korea und ziehen sich deshalb zurück, ohne die natürlichen Vortheile des Landes auszunützen. Die Japaner besetzen Fusan und die Insel Kōkō, um Wajampō zu verteidigen und die Straße von Korea beherrschen zu können.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. April.

— (Hofnachricht.) Seine Majestät unser König hat am 5. d. in Abbazia dem König und der Königin von Schweden, sowie dem Großherzog und der Großherzogin von Luxemburg einen Besuch abgestattet. — (Ereignisse.) Der kön. ung. Finanzminister hat den provisorischen Rechnungs-Practikanten Alfons Sigmond zum besetzten Rechnungs-Practikanten bei der Klausenburger k. ung. Finanzdirection ernannt.

— (Bestätigung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den Deoavaer provisorischen ordentlichen Staats-Oberrealschul-Professor Heinrich Szirtes in dieser seiner Eigenschaft endgiltig bestätigt.

— (Keine gewerbliche Sonntagsruhe am 11. April.) Die städtische Polizeihauptmannschaft macht darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen betreffend die gewerbliche Sonntagsruhe auf den am 11. April fallenden Landesfeiertag keine Anwendung finden.

— (Stadtvertretung.) Dienstag den 12. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Wirksamkeit der Volksliste im Jahre 1904. 2. Bericht über die Verwendung des Ertragsfonds der Michael-Herbert-Stiftung. 3. Bericht um Aufnahme in den Gemeindeverband. 4. Besetzung der erledigten Primararzt-Stelle des Franz-Josef-Bürger-Spitals und der eventuell durch Vorrückung gelangenden Secundararzt-Stelle. 5. Eingabe der Hermannstädter Elektrizitätswerk-A. G. wegen Verlängerung der Linie der elektrischen geleisteten Straßenbahn vom Großen Ring bis zum Bahnhof.

— (Sächsisch-Universität.) Die sächsischen Siebenrichter sind für den 14. April l. J. zu einer außerordentlichen General-Versammlung einberufen worden.

— (Kirchliches.) Gestern hat hier durch den Superintendential-Bicar Dr. Friedrich Teutsch die Ordination der folgenden ev. Pfarrer A. B. stattgefunden: Gustav Kästner (Neustadt), Michael Henning (Trappold) und Johann Knall (Bonnesdorf).

— (Widmung.) Statt eines wehenden Kranzes auf den Sarg ihrer unvergeßlichen Cousine Marie Frank, gestorben in Agnetshelm, spenden Sophie und Gustav Sonntag 6 Kr. dem Mädchenschulbauhof. Wofür herzlichst dankt der Ausschuß.

— (Medicinische Section.) Freitag den 8. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung bei „Pantewicz“.

— (Corps-Fechtturnier.) Wie wir vernehmen, beendet der hiesige Militär-Fechtklub seine heutige Saison mit einem unter dem hohen Protectorate Sr. Excellenz des Herrn Corpscommandanten und commandirenden General FML. Emil Probst Oder von Ostorff stehenden, sowie unter persönlicher Leitung Seiner Excellenz des Herrn

FML. Adalbert Lantze, Präses des Fechtklubs, stattfindenden Corps-Fechtturnier. Dasselbe findet in der Zeit vom 28. bis 30. April in den Localitäten des hiesigen Casinos statt. Den Schluß dieses Turniers bildet eine Fechtakademie.

— (Der Tennis-Club der Officiere des Infanterie-Regiments Nr. 2.) eröffnet am Samstag den 9. d. für die heutige Saison seine Grounds. Die in den Vorjahren ergangenen Einladungen haben auch heuer volle Gültigkeit. — Gasttage wie bisher: jeden Mittwoch und Samstag.

— („Don Juan.“) Die gestrige zweite Aufführung dieser Oper durch den „Männerchor Germania“ fand wieder vor gänzlich ausverkauftem Hause statt. Die Darsteller der Hauptrollen wurden mit immer wieder sich erneuerndem freudigen Beifall ausgezeichnet und mußten wiederholt vor die Rampe treten.

Die dritte Aufführung ist auf Sonntag den 10. d., die vierte auf Dienstag den 12. d. verschoben worden.

— (Musikverein.) Freitagprobe wie gewöhnlich um 6 Uhr. J. L. Bella.

— (Blöthlicher Tod.) Die Gattin des hiesigen Schächters, Frau Kotalia Rottmann stürzte heute um 1/2 12 Uhr Vormittags in der Saalgaße vom Schlage getroffen tot zu Boden. Die erst 32 Jahre alte Frau und Mutter von 5 unmündigen Kindern wurde mittels Tragbahre in ihre Wohnung geschafft.

— (Todesfälle.) Michael Fogarasi, Depeschen-Zusteller, ist heute im Alter von 30 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Samstag den 9. d. um 3 Uhr Nachmittags nach röm.-kath. Ritus auf dem Theresianischen Waisenhaus-Friedhofe statt. Gestorben ist: Graf Tibor Karolyi am 6. d. in Abbazia, im 63. Lebensjahre.

— (Selbstmordversuch der Gräfin Wilma Festic.) Die Wiener „Morgenzeitung“ meldet: Eine aufregende Scene spielte sich am Donnerstag in früher Morgenstunden am Ufer des Donaukanals in der Nähe des „Hotel Continental“ ab. Eine elegant gekleidete Frau wollte sich in's Wasser stürzen und wurde von einem jungen Mann zurückgehalten. Die Frau aber setzte sich so verzweifelt zur Wehre, daß es dem jungen Manne, dem schon die Kräfte verlagten, nicht gelungen wäre, sie zu retten, wenn nicht im kritischen Momente der Sicherheitswachmann Eisinger dazu gekommen wäre. Den vereinten Bemühungen beider Männer gelang es endlich, die Frau an ihrem Vorhaben zu hindern und in ihre Wohnung im „Hotel Continental“ zurückzubringen. Die Lebensüberdrüßige ist Gräfin Wilma Festic, welche seit ungefähr zwei Monaten im „Hotel Continental“ wohnt. Die Gräfin war mit einem Manne, wie es heißt, ihrem Sohne, bis nach 5 Uhr früh im „Café Reclame“ in der Laborstraße gewesen. Um diese Zeit verließ sie das Café und eilte direct zur Uferböschung, um sich in's Wasser zu stürzen. Der junge Mann, der ihr nachgeeilte war und sie schließlich mit Hilfe des Wachmannes rettete, soll eben der Sohn der Gräfin gewesen sein. Gräfin Wilma Festic ist, wenn die angegebenen Daten zutreffen, identisch mit der geschiedenen Gemahlin des Grafen Paul Festic, des jüngsten Bruders des Chefs des gräflichen Hauses, Geheimrathes Grafen Tassilo Festic. Gräfin Wilma ist eine geborene v. Friebeis, eine Wienerin, und war in erster Ehe mit dem Wiener Börsenbankier Friedrich vermählt gewesen. Die Gräfin war vor Jahren als eine der glänzendsten Schönheiten in der Wiener Gesellschaft bekannt. Sie steht jetzt im Alter von 47 Jahren. Die Ehe mit dem Grafen Paul, eine Liebesheirat, gestaltete sich nach einigen Jahren sehr unglücklich, so daß schließlich die Trennung derselben im beiderseitigen Einvernehmen erfolgte. Ueber das Motiv des Selbstmordversuches ist bis jetzt nichts Näheres bekannt, doch ist anzunehmen, daß es sich nur um einen in momentaner Aufregung gefassten Entschluß handelt.

— (Verschiedenes.) Man berichtet aus Lemberg: Wie „Dienit Bolski“ berichtet, hielten die ruthenischen Gymnasiasten, welche wegen Megeirung eines Collegen in den Strike traten, worauf die 3. bis 7. Classe aufgelöst wurde, am 4. d. eine Versammlung. Es wurde beschlossen, daß bei den bevorstehenden Neueinschreibungen der delegirte Gymnasiast Kutycy sich als Erster melden soll. Falls dessen Wiederaufnahme verweigert werden sollte, werden die Schüler der 3.—7. Classe durch Delegirte bei der Direction die Erklärung abgeben, daß sie im Strike verharren. Das citirte Blatt fordert die Eltern der ruthenischen Gymnasiasten energisch auf, ihre Söhne von einem solchen folgen schweren Schritte zurückzuhalten. — Man meldet vom 5. d. M. aus Lemberg: Heute früh fuhr der 27-jährige Gutsbesitzer Polanski mit dem 40-jährigen Maschinenisten Surmay und einem jungen Burken auf einem Automobil in der Richtung gegen Strzy. In der Nähe des Dorfes Solonoge fuhr das Automobil gegen einen Randstein und wurde in den Straßengraben geschleudert, wobei Polanski und Surmay auf der Stelle getödtet wurden, der dritte Insasse des Automobils erlitt bei dem

Sturze derartige Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Automobil war ein Dampferwagen. — Ein schreckliches Verbrechen, ganz ähnlich demjenigen, das jüngst in einem Nürnberger Hotel verübt wurde, ist am 5. d. in der Schweiz begangen worden. In einem Hotel in Neuenburg erlösch der 22-jährige Rechtskandidat und Vicemachtmeister in einem süddeutschen Artillerie-Regiment Koch seine Begleiterin und erdrosselte deren circa halbjähriges Söhnchen. Koch jagte sich hierauf selbst eine Kugel in den Kopf und blieb auf der Stelle tot. Nach den bei dem Mädchen vorgefundenen Papieren ist diese mit einer Bassettiere identisch, mit der Koch seit circa zwei Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt.

— (Attentat eines Irzinnigen.) Aus Wien wird vom 5. d. berichtet: Heute Nachmittags erschien in der Wohnung des Chor-Directors der Hofoper Hubert Wondra ein junger Mann mit der Bute, dem Chor-Director persönlich einen Brief übergeben zu dürfen. Herr Wondra empfing den Mann und es entspann sich zwischen Beiden ein Wortwechsel. Plötzlich hörte man eine Detonation und unmittelbar darauf verließ der Mann schleunigst die Wohnung Wondra's. Die herbeigeilten Hausbewohner fanden Wondra mit einer Schußwunde blutend auf dem Boden liegen. Wondra konnte mittheilen, daß der Attentäter ein Bruder der entlassenen Choristin der Hofoper Fräulein Hermine Löbl sei, der ihn wegen der Beurlaubung seiner Schwester zur Rede gestellt und, ohne auf ihn zu hören, mit dem Revolver attackirt habe. Die Aerzte constatirten bei Wondra eine Verletzung der Lunge; der Zustand Wondra's ist sehr ernst. Der Attentäter, der sich später selbst dem Gerichte stellte, ist der Photograph Karl Theodor Löbl, der Bruder der seit 19 Jahren an der Oper als Choristin wirkenden Hermine Löbl. In der letzten Zeit bemerkte man an der jetzt 40-jährigen Choristin große Nervosität; sie erhielt in Folge dessen einen Erholungs-Urlaub. Als sie wieder den Dienst antrat, zeigte sich, daß ihr Leiden sich nicht gebessert hatte. Insbesondere glaubte Fräulein Löbl, daß sich zahlreiche Männer um ihre Hand bewarben; dies glaubte sie insbesondere von den Chorbrüdern Wondra und Luze, welche sie wegen ihres Widerstandes gegen eine eheliche Verbindung in ein Irrenhaus bringen lassen wollten. Wondra erkannte den Zustand der Löbl und erwiderte derselben einen neuen Urlaub bei Fortbezug der vollen Gage. Der Bruder der Löbl erschien wiederholt bei der Direction der Oper, wo er die Professoren Wondra und Luze beschuldigte, seiner Schwester nachzusetzen. Schon damals vermutete man, daß Karl Theodor Löbl an Verfolgungswahn leide. Die Professoren Wondra und Luze klagten Löbl wegen dieser Anschuldigung auf Ehrenbeleidigung. Bei der Verhandlung gab Löbl eine Ehrenerklärung ab, mit der sich die Kläger im Hinblick auf den Geisteszustand des Geklagten begnügten. Der verhängnißvolle Brief, den Löbl dem Director Wondra vor dem Attentat übergab, ist von der Hand der Mutter Löbl's geschrieben. Sie theilt darin mit, daß sie in Folge der Beurlaubung ihrer Tochter erkrankt ist. Löbl, der offenbar irrsinnig ist, wurde in Haft gehalten.

— (Räuberunwesen in Italien.) Nach einer aus Rom eingetroffenen Depesche wurde in Bocca di Falco bei Palermo der Wiener Universitäts-Professor Hofrath Dr. Ernst Fuchs mit zwei Damen von Räubern angefallen und ausgeraubt. Vor zehn Tagen hat Hofrath Fuchs mit seiner verheirateten Tochter und seiner Nichte eine Erholungsreise nach Italien angetreten. Am letzten Montag unternahm er eine Partie und kam in der Nähe von Bocca di Falco mit seiner Begleitung an eine einsame Stelle, als plötzlich vier Räuber aus dem Walde hervor sprangen und unter Todesandrohung Geld und Pretiosen verlangten. Hofrath Fuchs gab den Briganten seine goldene Uhr und seine Geldtasche mit dem Inhalte von 150 Lire. Die Räuber begnügten sich mit der Beute und gaben die Gesellschaft frei. Der Hofrath hatte in seiner Revolvertasche ein Portefeuille mit mehreren Tausend Kronen. Die Gesellschaft kehrte dann nach Palermo zurück und setzte ihre Reise fort.

— (Die Musik-Revolution.) Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der Medicin. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Musik auf manche Leiden, besonders des Nervensystems, einen ganz eigenartigen Einfluß ausübt. Diese Erfahrung ist von Aesculap, besonders in Frankreich zu Heilversuchen benützt, und es ist von einzelnen ermunternden Erfolgen berichtet worden. Französische Aerzte sind es auch, welche die Musik zuerst als beruhigendes Mittel bei der Narcose angewandt haben. Alle, welche diese Versuche nachgeprüft haben, bestätigen die günstige Einwirkung der Musik auf die Betäubung. Neuerdings ist an einer Berliner Klinik die Combination von Narcose und Musik in folgender Weise benützt worden: Kurze Zeit nach Beginn der Betäubung wird ein Phonograph in Bewegung gesetzt, dessen Schallröhre in die Ohren des Kranken gesteckt werden. Alsbald wird die Beeinflussung des Kranken durch die Musik bemerkbar. Die Athmung wird ruhiger, das Stadium der Erregung geht schnell vorüber, vor Allem steigt der Blutdruck mit dem Einsetzen der Musik. Letzteres ist unzweideutig durch eine Reihe von Messungen festgestellt worden. Auch die sonstigen unangenehmen Begleitererscheinungen der Narcose, die Brechneigung während und nach derselben, siefen auf-sälligerweise bei einer großen Zahl von Kranken weg; überhaupt war

Gedanke an den Capitän ihr frühliches Träumen stören wollte, da erinnerte sie sich immer von neuem der Worte ihres Rals, die er zu ihr gesprochen hatte, als er sie das letzte Mal mit seinem starken Arm umschlossen hielt und sie den Kopf an seine breite Brust gelehnt hatte, so daß sie das Breden des treuen Herzens drinnen hören konnte. — Der Worte: „Wir gehören einander an für ewige Zeiten, und fürchten sollst Du Dich auch nicht; denke immer, daß ich meine Augen offen halte über Dich, daß Dir nichts geschieht.“

Mit Sehnsucht erwartete sie den Nachmittags, um Zeuge der Heimkehr ihres Geliebten zu sein.

Aber der Nachmittags war vergangen, der Abend war gekommen, und vom „Stern“ war auf der See, soweit sie auch hinausblinnte, nichts zu sehen gewesen. Immer und immer wieder war sie an's Fenster gegangen und hatte hinausgepäht über das im Abendroth goldig erglühende Meer; vergebens! Nur am fernen Horizont zog spät ein Schiff vorüber, der Anker selbst näherte sich kein Fahrzeug.

Die zunehmende Unruhe des Mädchens war dem Vater nicht entgangen: es schmerzte ihn, zu sehen, wie das Herz seines Kindes an dem jungen Fischer hing; denn daß sie nach ihm Ausschau hielt, wenn sie sich dem Fenster näherte und es öffnete, das war ihm aus früherer Zeit bekannt. Schließlich meinte er, ein Wort der Beruhigung sagen zu sollen.

„Der Peterken läßt heute lange auf sich warten, Elsen, mach' Dir aber besorgene keine Sorge. Die jungen Leute haben lustige Gesellschaft gefunden und Rals weiß sein Steueruder auch im Dankeln zu führen; so viel Licht, als er nöthig hat, liefern ihm die Sterne und unser Thurm!“

Der Vater mochte das Richtige getroffen haben und das Mädchen beruhigte sich schließlich auch dabei; aber unwillkürlich legte sie ihr mit der sinkenden Nacht schmer wie ein Alp die Vorstellung von den Kämpfen, die ihr bevorstanden, auf die Seele. Der Capitän war seit jenem Tage, als sie das erste Mal heftige Worte mit ihm gewechselt, nicht mehr auf den Thurm gekommen; seit vorgefarn befand er sich überhaupt nicht mehr auf der Insel, er war drüben auf dem alten Lande. Und so sehr sie sich auch bemühte, sich durch die Erinnerung an ihren Geliebten, an seine Treue und Klugheit wieder froheren Muth einzufößen, sie schloß schließlich doch bangen Herzens ein. Als aber der Morgen mit glänzendem Sonnenschein in ihr Kämmerchen grüßte und sie dann beim Öffnen der Fenster den erquickend frischen Hauch des Meeres athmete, da zog auch wieder frohere Stimmung in ihr ein; sie lächelte über ihre gestrige Besorgnis und wäre so heiter und fröhlich gewesen, wie sonst, wenn sie nach alter Gewohnheit heute in die Arme ihres indeß gewiß längst heimgekehrten Geliebten hätte eilen dürfen. (Fortsetzung folgt.)

Dr. Julius von Payer.

Ueber die Persönlichkeit des berühmten Nordpolfahrers, der, wie bereits mehrfach erwähnt, zu Gunsten der Section Hermannstadt des Siebenbürgischen Vereins am 22. April l. J. hier einen Vortrag über „Abenteuer und Besuchen aus der Polarwelt“ halten wird, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Julius v. Payer ist in Teplitz in Böhmen geboren und erhielt seine Ausbildung in der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt, aus der er im Jahre 1859 als Lieutenant, 17 Jahre alt, in das 36. Infanterie-Regiment eintrat, das damals in Italien garnisonirte. Seine damaligen Kameraden erzählen von der bewunderungswürdigen Energie, mit welcher der anscheinend schwächliche junge Mann seinen Körper zu kräftigen bestrebt war. Schon nach wenigen Jahren stand sein Name in den damals allerdings noch auf einen bescheidenen Umfang beschränkten Touristen-Kreisen in vorthelhaftester Weise. In den Schöner Jahren vollführte Payer die Aufnahme noch unbekannter Alpengebiete, zuerst aus eigenen geringen Mitteln, dann im Auftrage des Kriegsministeriums. Das Ötztal- und Adamele-Gebiet wurden von ihm völlig erforscht, seine noch heute mustergetreuen Karten und Schilderungen erschienen in Petermann's geographischen Mittheilungen. Der Alpenverein ehrte Payer's Verdienst dadurch, daß er ihm in Sulden ein Denkmal setzte und die Ötztal-Hütte nach ihm benannte. Der Krieg von 1866 bot eine kurze Unterbrechung, in der Schlacht von Custozza erwarb sich Payer „durch hervorragende Tapferkeit“ das Militär-Verdienstkreuz.

Im Jahre 1866 erging an Payer von dem Unternehmer der deutschen Nordpol-Expedition, Dr. August v. Petermann, die Aufforderung zur Theilnahme an der für das Jahr 1869 in Aussicht genommenen Nordpol-Expedition, bei welcher er die Schlittenreisen leiten und die Aufnahme der neu zu entdeckenden Länder vollführen sollte. Payer war damals Oberleutnant und gehörte dem militärgeographischen Institut in Wien an.

Bei dieser Expedition wurde in N.-O.-Grönland in 74° 31' nördl. Br. überwinteret. Im März und April 1870 machte Payer ausgedehnte Schlittenreisen an der grönländischen Küste, welche sich bis zu 77° 1' Breite erstreckten. Diese Expedition führte zur Entdeckung des Franz-Josef-Fjords an der Ostküste Grönlands und des die Bucht umrahmenden alpenähnlichen Gebirges, in dem eine 2200 Meter hoch aufragende Spitze durch Petermann Payer-Spitze getauft wurde. Das Segelschiff „Gania“, das Begleiterschiff dieser Expedition, wurde vom Eise zerdrückt, die Mannschaft machte auf einer Eiskappe eine schauerliche

Fahrt, die monatelang dauerte, bis es ihr gelang, die Eskimo-Niederlassungen Grönlands zu erreichen.

Payer litt es nach der Rückkehr nicht lange in den gemäßigten Zonen, schon 1871 finden wir ihn wieder im nördlichen Eismeere, diesmal in Gesellschaft des Schiffslieutenants Weyrecht, auf einer „Reconoscirungs-Fahrt“ zwischen Spitzbergen und Nowaja-Semlja, die (im September) bis zu 80° nördl. Breite führte. Da die kühnen Reisenden hier offenes, eisfreies Meer fanden, beschloßen sie, eine große Expedition zur Erforschung in dieser Richtung zu veranstalten, welche von vorangegangenen arctischen Expeditionen bisher total vernachlässigt worden war. Ihrer Energie gelang es, die Zurüstungen hierzu so zu beschleunigen, daß das dazu bestimmte Schiff „Tegethoff“ schon am 13. Juni 1872 von Bremerhaven aus in See stechen konnte. Die Fahrt ging von Tromsø aus gegen Nowaja-Semlja, doch wurde der „Tegethoff“ diesmal schon unter 76° 30' nördl. Breite vom Eise eingeschlossen und nach Norden getrieben. Im Sommer 1873 wurden Versuche gemacht, durch Zerlegen und Sprengen des Eises das Schiff frei zu machen; diese Versuche waren aber fruchtlos. Im Herbst wurde das Schiff in die Nähe eines unbekanntes Gebirgslandes getrieben. Es war das ausgedehnte Gebiet des Franz-Josefs-Landes. Der zweite Winter wurde unterm 78° 51' nördl. Breite im Eise zugebracht. Im März und April 1874 unternahm Payer vom Schiffe aus eine Schlittenreise, wobei die Breite von 82° 5' erreicht wurde. Im Mai 1874 kehrte Payer wieder an Bord zurück, doch mußte der „Tegethoff“ verlassen werden und am 20. Mai trat die Mannschaft mit Booten und Schlitten den Rückzug an. 96 Tage dauerte diese abenteuerliche Fahrt, reich an allen erdenklichen Mühsalen. Unterm 77° 44' erreichte man wieder freies Meer. Die Küste Nowaja-Semlja's entlang fahrend, wurden die Schiffsbrüchigen am 24. August vom russischen Schiffer Feodor Woronin entdeckt, gerettet und nach Vardö in Norwegen gebracht. Von hier an waren die Verschollenen bis Wien Gegenstand der herzlichsten Ovationen.

Nach der Rückkehr von dieser Expedition nahm Payer seinen Abschied als Officier und lebte seitdem in München, dann längere Zeit in Paris, seit einiger Zeit wieder in Wien. In München studirte er an der k. k. Akademie der Künste und erzielte mit einem Cyclus von Bildern, welche Epochen der Franklin-Expedition behandeln, hervorragende Anerkennung durch die goldenen Medaillen vom Pariser Salon und von den Jahresausstellungen Berlin, München und Chicago.

Den Besuch des Vortrages können wir daher weitesten Kreisen auf das angelegentlichste empfehlen.

das M
gemöbnt
Battent
worden
Empfing
Musik
Die G
daran
beeinfl
Gramm
zu soll
veröff
in der
das der
Worte
führt
wenn
Naturg
getingt
Art tre
einlam
den for
Gunde,
meisten
der Pla
diener i
und un
des Pun
wenn er
seiner
das Wo
die der
vom Ni
voller V
apfel.
muthigen
ändern
schreckl
wenn ein
Er hat
legenheit
geben, d
und hat
nur den
wie sie
Sicherh
überrech
erzitt, u
er ange
seine W
bevorzug
das einz
haften u
wem er
ihm ist,
kommen
unter M
Macht i
Lichte.
Er hat
könnte,
fann.
—
man: S
macht im
umio auf
des Herr
Saucy g
bisher ih
überfübr
guten G
sonst die
gänge un
hatte, u
Fische
leerte.
so viel
Saucy
plötzlich
sie dies
trompete
zeigte, f
sich nur
Hinterbe
täglich
Saucy's
Diese M
gewaltig
können,
tragenbe
gnügen.
gestorben
einzuken
wenig in
sch, der
guter L
mit dem
schloß si
erhielt f
Blatt be
in einem
2000 M
fügung,
Correper
Saper
Sapern
nahm die
„daß Fr
auszubal
Sie verg
als russi
möglichst
gegen M
könnte ei
Dugend
sollte un
reiten, m
meinen

das Allgemeinbefinden nach dem Erwachen besser, als man es sonst gewöhnt ist. Besonders interessant war es, das Urtheil von solchen Patienten zu hören, die früher schon mit Aether oder Chloroform betäubt worden waren. Sie gaben übereinstimmend an, daß die unangenehmen Empfindungen der Narbe erheblich gemindert waren, und daß sie die Muskeln der gewöhnlichen Betäubungsart bei Weitem vorzögen. — Die Erklärung dieses Phänomens erscheint nicht so schwierig, wenn man daran denkt, wie gewaltig die Nerven der Kranken von Gefunden beeinflusst kann. So scheint denn das neuerdings so erobertungsfreudige Grammophon auch in die Kliniken und Operationsäle sieghaft einzuziehen zu sollen.

„Unser Freund, der Hund.“ Maurice Maeterlinck veröffentlicht im „Century Magazine“ eine fesselnde Studie über den Hund, in der er ganz in seiner charakteristischen Art über dieses „einzige Thier, das der Mensch zum Freunde hat“, plaudert. Er findet nicht genug Worte des Lobes für den Hund. „Der Mensch liebt den Hund“, so führt er an einer Stelle an, „aber wieviel mehr müßte er ihn lieben, wenn er in Betracht zöge, daß es in der ungehörten Harmonie der Naturgesetze diese einzige Ausnahme gibt, die Liebe eines Wesens, der es getragt, die so oft unüberwindlichen Schranken zu durchbrechen, die die Art trennen, und dieses nur, um uns näher zu kommen! Wir sind einlam, völlig einlam auf diesem wechselvollen Planeten; und unter allen den Formen des Lebendigen, die uns umgeben, ist kein Thier, außer dem Hunde, unser Verbündeter geworden. Manche Geschöpfe fürchten uns, die meisten sind sich unserer Daseins nicht bewußt, und keines liebt uns. An der Pflanzenwelt haben wir stumme und regungslose Sklaven; aber sie dienen uns wider ihren eigenen Willen; sie dulden nur unsere Geheße und unser Joch. ... Wir brauchen das Zutrauen oder die Freundschaft des Hundes nicht erst zu erwerben: er ist als unser Freund geboren; wenn er noch nicht leben kann, so vertraut er uns schon, ja sogar vor seiner Geburt hat er sich in die Herrschaft des Menschen begeben. Aber das Wort „Freundschaft“ gibt nicht richtig die treue Verehrung wieder, die der Hund uns zollt. Er liebt und ehrt uns, als ob wir ihn aus dem Nichts emporgewogen hätten. Er ist vor allen Dingen unser Geschöpf, voller Dankbarkeit gegen uns, und hütet uns mehr, als wir unseren Augen aufpassen. Er ist unser vertrauter und hingebender Diener, den nichts entnütigen oder abschrecken, dessen blindes Zutrauen und Liebe nichts verändern kann. Er hat in einer bewundernswürdigen, rührenden Art das schreckliche Problem gelöst, das die menschliche Weisheit lösen müßte, wenn ein Geschlecht von Göttern unsere Erde in Besitz nehmen würde. Er hat voller Ergebenheit gewissenhaft und unwiderruflich die Ueberlegenheit des Menschen anerkannt und sich ihm mit Leib und Seele ergeben, ohne Hintergedanken, ohne irgendwelche Absicht, zurückzuweisen, und hat von seiner Unabhängigkeit, seinem Instinct und seinem Charakter nur den kleinsten Theil sich bewahrt, der zur Fortführung des Lebens, wie sie die Natur vorschreibt, nötig ist. Mit einer nie schwankenden Sicherheit, einer Zwanglosigkeit und Einfachheit, die uns ein wenig überraschend und doch besser und mächtiger erscheint, als Alles, was existirt, wird er zu unserem Besten dem ganzen Thierreich untrou, dem er angehört, und verleugnet unbedenklich seine Rasse, seine Auserwählten, seine Mutter und seine Jungen. Der Hund nimmt in dieser Welt eine bevorzugte Stellung ein, die für alle Anderen beneidenswert ist. Er ist das einzige lebende Wesen, das seinen unzuverlässigen, greifbaren, unabhelfbaren und bestimmten Gott gefunden und anerkannt hat. Er weiß, wenn er den besten Theil seiner Kräfte widmen soll; er weiß, wer über ihm ist, dem er sich hingeben kann. Er braucht nicht nach einer vollkommenen, überlegenen und unendlichen Macht zu suchen, in Finsterniß, unter Lügen, Vermuthungen und Träumen, die einander ablösen. Die Macht ist leibhaftig da, vor seinen Augen, und er bewegt sich in ihrem Lichte. Er kennt die höchsten Pflichten, die uns Allen verkörpert sind. Er hat eine Moral erhalten, die jede übertrifft, die er in sich selbst finden könnte, eine Moral, die er ohne Zweifel und ohne Furcht befolgen kann. ...“

„Der betrunkene Elefant.“ Aus London schreibt man: Saucy ist ein Elefant, sogar ein Elefanten-Fräulein, und das macht im frommen England ihr Verhalten am heiligen Sonntag nur umso aufregender, denn es läßt sich nicht leugnen, daß Saucy am Tage des Herrn tatsächlich betrunken war und öffentliches Vergnügen erregte. Saucy gehört zu einer Anzahl dressirter Elefanten, die im Süden Londons bisher ihre Rüste zum Besten gaben und jetzt in einen anderen Stadtteil überführt werden sollten. Daß man dazu den Sonntag wählte, hatte seine guten Gründe. Am Sonntag herrscht nicht der gewaltige Verkehr, der sonst die Straßen für derartige Transporte und für Elefanten-Spaziergänge unumgänglich macht. Nun traf es sich, daß Saucy gerade Geburtstag hatte, und der Wärter hatte ihr, wie gewöhnlich an diesem Tage, eine Flasche Whisky verehrt, die Saucy unanständigerweise auf einen Zug leerte. Aus welcher Jubel das Gebrüll stammte, wird nicht gesagt, aber so viel steht fest, daß es selbst einen Elefanten betrunken machen konnte. Saucy zeigte auf dem Wege durch die Straßen nach dem neuen Stall plötzlich heitere Anwandlungen. Sie stellte sich auf die Hinterbeine, wie sie dies sonst nur im Circus thut, und wandelte in dieser Haltung laut trompetend und tänzelnd auf der Straße einher, wobei sie Verlangen zeigte, sich dem zur Kirche gehenden Publicum anzuschließen. Wenn man sich nun in London auch nahezu über nichts wundert, so sind auf den Hinterbeinen gehende und dabei trompetende Elefanten doch nichts Alltägliches, und die Kirchengänger entzogen sich der näheren Bekanntschaft Saucy's durch eine beschleunigte und nicht mehr sonntägige Gangart. Diese Abweisung garter Gefühle verleihe offenbar das Elefantentum gewaltig, und es ließ sich, um ebenfalls schnellere Gangart annehmen zu können, auf die Vorderbeine nieder und jagte hinter den spröden cylindertragenden Engländern her. Bald machte die Jagd Saucy helles Vergnügen. Sie jauchzte vor Freude, und die Straßen waren im Nu ausgefüllt. Nur ein Droschkentreiber hatte das Pech, in die Straße einzulanden, in der sich die jugendliche Saucy tummelte, und er war nicht wenig überrascht, als er sich plötzlich von einem Elefanten angegriffen sah, der, wenn auch nur schättern und voll Uebermuth und offenbar guter Laune, doch so plump auf seine Droschke losstürzte, daß sich diese mit dem Pferd auf die Seite legte. Dann aber schämte sich Saucy und schloß sich ihren Verwandten nachdenklich wieder an. Im neuen Quartier erhielt sie zur Ernüchterung zwei Kübel Sodawasser.

„Ein russisches Amazonen-Corps.“ Ein Petersburger Blatt berichtet vor einigen Tagen, daß einige Damen den Kriegsminister in einem Geheiß um die Erlaubniß gebeten hätten, ein „Corps von 2000 Amazonen zu bilden“, das zur Front gehen soll, mit der Hinzufügung, daß genügende Mittel bereits aufgebracht seien. Ein englischer Correspondent aus Moskau hatte nun ein Interview mit Marie Sapernikoff, einer der Damen, die Amazonen werden möchten. Marie Sapernikoff, die blond, klein und von sehr einnehmendem Benehmen ist, nahm die Sache sehr ernst. „Glauben Sie nicht“, fragte der Correspondent, „daß Frauen viel zu zart sind, um die Anstrengungen eines Feldzuges auszuhalten?“ — „In manchen Fällen gewiß“, antwortete sie, „aber Sie vergessen, daß die Japaner meist sowohl kleiner, als auch schwächer, als russische Frauen sind, und daß wir gegen Japaner, nicht gegen gewöhnliche Männer kämpfen. Viele russische Frauen haben im Kriege gegen Napoleon gekämpft. Die durchschnittliche russische Bauernfrau könnte ein paar Japaner ohne Schwierigkeit aufheben. Ich könnte ein Dutzend solcher Frauen auf dem Gute meines Vaters aufreiben. Warum sollte unsere Bitte nicht bewilligt werden? Viele russische Mädchen können reiten, wie Roßknechte und sind vorzügliche Schützen. Ich selbst begleite meinen Vater immer auf Wolfsjagden. Erst vor einer Woche habe ich

drei Wölfe in Jedorewsk (einem Dorf bei Moskau) an einem einzigen Nachmittage erlegt.“ — Warum sind Sie nicht zufrieden, Ihrem Vaterlande als Pflegerin in der Gesellschaft vom Rothem Kreuz zu dienen?“ „Ich bin keine Engländerin“, erwiderte das Fräulein. „Sehe ich etwa so aus? In Rußland ist die Frau dem Manne ebenbürtig. Frauen werden in gutgeleiteten Gouvernements-Stellungen angestellt; es gibt mehr weibliche Aerzte in Rußland, als im ganzen übrigen Europa zusammen. Wir sind Männern gleich.“

„Vorjacht mit Schlafmitteln!“ Im vorigen Jahre sind sorgfältige Untersuchungen mit dem Schlafmittel Veronal veröffentlicht worden, die zu dem Schluß führten, daß dies Medicament weitaus das beste und ungefährlichste zur künstlichen Schlaferzeugung wäre. Ein jetzt im „Lancet“ besprochenen Fall lehrt jedoch, daß auch das Veronal gefährlich werden kann, wenn es unvorsichtig genommen wird. Eigenlich ist das fast selbstverständlich, weil diese Arzneien nämlich eine Zusammenziehung beigen, die bei größeren Mengen zu nicht unbedenklichen Folgen führen muß. Deshalb kann das Mittel bei vernünftigen Gebrauch immerhin ausgezeichnet und ganz gefahrlos sein. Der jetzt beschriebene Fall bezieht sich auf eine junge Frau von 19 Jahren, die vom Arzt im Zustand halber Bewußtlosigkeit angetroffen wurde. Sie hatte sich bei einem Sommeraufenthalte eine Art Sonnenstich zugezogen, der sich in verschiedenen hysterischen Anfällen und auch in Schlaflosigkeit äußerte. Auf irgend einem Wege hatte sie sich gegen letztere Veronal zu verschaffen gewußt und das Mittel nach Gurdünken, jedenfalls in weitaus zu großen Dosen, eingenommen. Nachdem die Frau aus ihrer Ohnmacht erwacht war, stellte sich ein sehr heftiger Auschlag am ganzen Körper, besonders im Gesicht ein, das gleichzeitig stark anschwell. Der Zustand wurde in den folgenden Tagen schonbar sogar recht gefährlich, und der Arzt kam auf den Verdacht, daß vielleicht als Nachwirkung des angeblichen Sonnenstiches eine Gehirnverletzung vorliegen könnte. Der eigentliche Grund aber war, daß die Kranke noch immer weiter Veronal zu sich nahm, das sie in ihrem Bett versteckt hielt. Als ihr auch dies genommen war, machte die Wiederherstellung rascher Fortschritte. Aus diesem Fall ergibt sich die Lehre, daß man sich auch bei der Benützung von Veronal unter allen Umständen an die Vorschriften des Arztes zu halten hat.

„Wieh-Krankheiten“ sind amtlich festgestellt worden, und zwar: der Rogz: am 12. März in Honigberg (Kronstädter Comitatz) an 2 Pferden, am 24. März in Kovakna (Haromshofer Comitatz) an 8 Pferden, in Köpönyes remete (Maros-Tordaer Comitatz); — die Krätze: am 13. März in Volyan (Szilagyer Comitatz) an 2, am 13. März in Keppendorz (Hermannstädter Comitatz) an 1, am 16. März in Magyarborzaz (Szolnok-Dobozauer Comitatz) an 2, am 18. März in Inó (Szilagyer Comitatz) an 2 Pferden, am 19. März in Derménybésze (Unterabener Comitatz), am 26. März in Szamos-Udvahely (Szilagyer Comitatz) an 2, am 27. März in Lapos debrel (Szilagyer Comitatz) an 2, am 26. März in Dakhapoz (Dobozauer Comitatz) an 1, am 26. März in Nagyzonujalu (Szilagyer Comitatz) an 2, am 25. März in Danyan (Kleinfelder Comitatz) an 2 Pferden.

„Bade-Anstalt Mühlgasse 4.“ Bade-Ordnung für Freitag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am Mittwoch Abend zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Wege Helianthgasse-Bretter-Bromenade ein Buch: „Die Diebin“ von Georg Ohnet; abzugeben Bretterpromenade Nr. 1. — Verloren worden ist eine goldene Halskette sammt goldenem Herz als Anhänger, welches mit blauen Steinen (einen 3-blätterigen Klee darstellend) besetzt war.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

In Angelegenheit der Behandlung der Stempel-Verfärgungen, welche in der Ex lex-Zeit vorgekommen sind, hat der Finanzminister an die Finanzdirectionen, an das Budapester Central-Gebühren-bemessungsamt und an die Steuerämter eine Circular-Verordnung erlassen, welche folgende Verfügungen enthält: Die Gerichte und Aemter sind verpflichtet, über die während der Ex lex-Zeit — 1. Mai 1903 bis 29. März 1904 — nicht entrichteten oder nur mangelhaft oder vorchriftswidrig entrichteten Stempelgebühren die Befunde unverzüglich aufzunehmen und an das competente kön. Steueramt (an das Budapester Central-Gebühren-bemessungsamt) spätestens bis Ende April laufenden Jahres einzusenden. Diese Aemter werden auf Grund der ihnen zugegangenen oder noch zugehenden Befunde unverzüglich die einfache Stempelgebühr bemessen. Erhöhte Gebühren sind nach den in Rede stehenden Gebühren-Verfärgungen nicht zu bemessen und wenn solche etwa bemessen, vorgeschrieben, eventuell auch eingezahlt wurden, sind diese erhöhten Gebühren seitens der Finanzdirectionen auf ungefempeltes Ansuchen der Parteien zu streichen, beziehungsweise zurückzuerstatten. Eine erhöhte Bemessung nach solchen Verfärgungen hat auch dann nicht zu erfolgen, wenn bei der Control-Revision aufgenommene Befunde der Bemessung zugrunde liegen.

Die Wiederherstellung des parlamentarischen Friedens und die an dieselbe geknüpfte Erwartung, daß die nächste Zukunft der Lösung wirtschaftlicher Aufgaben gehört, hat auch auf dem Gebiete des Vicinalbahnwesens eine größere Regsamkeit ersehen lassen. Während seit Jahr und Tag der Bau von Localbahnen nahezu gänzlich in's Stocken gerathen war, melden sich Unternehmer jetzt schon sehr häufig, die bereit sind, die Herstellung neuer Bahnen durchzuführen. Aber nicht nur die Unternehmer legen mehr Zuversicht an den Tag, auch das Capital zeigt die Eigenheit, Prioritäten zu übernehmen und hat erst vor Kurzem eine der ersten Eisenbahnbanken in Deutschland, die lange für ungarische Vicinalbahn-Papiere verschlossen gewesen ist, an maßgebender Stelle die Erklärung abgegeben, daß sie im Vertrauen auf die Stabilität unserer Verhältnisse nunmehr wieder die Erwerbung solcher Papiere vornehmen werde.

Assicurazioni Generali. In der am 18. März l. J. in Triest abgehaltenen 72. General-Versammlung der Actionäre wurden die Bilanzen für das Jahr 1903 vorgelegt.

Dem Berichte entnehmen wir, daß am 31. December 1903 die in Kraft bestehenden Capitals-Versicherungen in der Lebens-Versicherungs-Branche Kr. 656,787,581-31 betragen und die Prämien-Einnahme sich auf Kr. 28,731,705-08 belief. Die Prämien-Reserve der Lebensversicherungs-Abtheilung stieg um Kr. 14,002,386-03 auf Kr. 174,192,235-16.

In der Feuer-Versicherungs-Branche, einschließlich der Einbruchsdiebstahl- und Spiegelglas-Versicherung wurden für ein versichertes Capital von Kr. 12,989,614,539 — an Prämien 21,276,945-70 vereinnahmt; hiervon wurden Kr. 8,716,810-37 für Rückversicherungen verausgabt, so daß sich die Netto-Prämien-Einnahme auf Kr. 12,560,135-33 belaufen hat, wovon als Haar-Prämien-Reserve frei von jeder Belastung Kr. 8,669,907-26 zurückgestellt wurden. Die Prämien-scheine der in späteren Jahren einzuziehenden Prämien aus der Feuer-Versicherungs-Branche betragen Kr. 86,523,237-41.

In der Transport-Versicherungs-Branche betrug die Prämien-Einnahme Kr. 3,720,916-60 und nach Abzug der Rückversicherungen netto Kr. 1,161,348-49.

Die im Jahre 1903 bezahlten Schäden haben die Höhe von Kr. 26,668,093-31 erreicht und betragen zusätzlich der in den früheren Jahren seit Gründung der Gesellschaft bezahlten Entschädigungen die ansehnliche Summe von Kr. 768,682,165-96.

Von den Gewinn-Reserven, die zusammen Kr. 23,505,036-95 betragen, sind besonders hervorzuheben: Die statutarische Capital-Gewinn-

Reserve in der Höhe von Kr. 5,250,000, die Reserve für Cours-schwankungen der Werthpapiere, die inclusive der Kr. 3,729,624-17 betragenden Ergänzungs-Reserve die Höhe von Kr. 16,778,952-01 erreichte, die Reserve für dubiose Ausstände in der Höhe von Kr. 160,000 und die Immobilien-Reserve von Kr. 378,042-47. Außerdem besteht ein Special-Fond der Lebens-Versicherungs-Abtheilung zur Ausgleichung eines abfälligen Rückganges des Zinsfußes im Betrage von Kr. 938,042-47.

Die Gesamt-Gewährleistungsfonds der Anstalt erhöhten sich durch die heutigen Zuweisungen von Kronen 208,632,918-73 auf Kr. 227,329,923-25 und sind in folgender Weise papillarsicher angelegt: 1. Immobilien-Eigenthum und Hypotheken Kr. 35,297,680-66, 2. Darlehen auf eigene Lebensversicherungs-Polizen Kr. 19,464,641-25, 3. Darlehen auf hinterlegte Werthpapiere Kr. 723,807-13, 4. Werthpapiere Kr. 157,833,474-11, 5. Wechsel im Portefeuille Kronen 1,008,628-72, 6. Garantirte Schuldscheine der Actionäre Kr. 7,350,000 —, 7. Disponible Guthaben bei Banken, Cassa und sonstige Debitoren nach Abzug der Creditoren Kr. 5,651,691-38; zusammen Kr. 227,329,923-25.

Von diesen Fonds sind 45 Millionen Kronen in ungarischen Werthen placirt.

Der Fortschritt mit dem Zeitgeiste. Wenige Jahre sind kaum verstrichen, seitdem im ganzen Lande die Bewegung plaggriff, vor jedem Hause, in jedem Garten Traubenlauben zu setzen, und schon hat diese Idee eine solche Verbreitung gefunden, daß kaum ein Ort im Lande existirt, wo dieselbe nicht wärmstens aufgenommen worden wäre. Dies ist auch kein Wunder. Betrachten wir z. B. die Stadt Weiskirchen, wo kaum ein Haus zu finden ist, welches nicht mit riesigen Traubenlauben geschmückt wäre. Dieselben versehen die ganze Familie vom Beginn der Reife bis über den Winter mit den feinsten Desserttrauben und tragen — ohne besondere Pflege — jedes Jahr Früchte. — Deshalb empfehlen wir wärmstens das auch bildlich dargestellte Inserat „Pflanzen wir Traubenlauben“ in der heutigen Nummer unseres Blattes der besonderen Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser. — Colorirte Lichtdruck-Kataloge erhält Jeder, der seine Adresse angibt, gratis und franco zugelandt.

Gerichtshalle.

Der Anklagenrat des Budapester königlichen Strafgerichtshofes hat den Advocaten Franz Krbina als Redacteur der in Budapest erscheinenden slovakischen Monatschrift „Slovak Ludu“ wegen Preßvergehens der Aufreizung gegen die ungarische Nation in Anklagezustand versetzt. Krbina, der bei den letzten Abgeordnetenwahlen als Abgeordneter-Candidat auftrat, jedoch gegenüber dem damaligen Staatssecretär Grafen Wickenburg unterlag, wurde auch vor zwei Jahren wegen Preßvergehens der Aufreizung verurtheilt.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. April. „Budapesti Hirlap“ meldet aus vertrauenswürdigem Quelle: Im Kriegsministerium fand eine Berathung statt, woran die Vertreter aller österreichisch-ungarischen Betriebsleitungen der Eisenbahnen theilnahmen. Gegenstand der Berathung bildete, wie man im Falle der Mobilisirung Militär, Kanonen und Lebensmittel nach Macedonien transportiren wird.

Laibach, 7. April. Der Gemeinderath beschloß, die Regierung aufzufordern, gleichzeitig mit der Gründung der italienischen Universität auch eine slovenische Universität in Laibach zu errichten.

Soul, 7. April. Die Japaner rücken in Elmärchen an den Falusuf vor, besetzten Ghoslan und Sundon und fanden in Antung 6 Kanonen vor. 70 gefangene Russen wurden nach Pingjiang gebracht.

Tokio, 7. April. Die Japaner haben bisher nur den kleineren Theil des Heeres mobil gemacht. Die erste Armee erreichte Andschu, die zweite ist unterwegs nach der Liaoting-Küste; die dritte Armee wird ehebalbigst der zweiten nachgeschickt; die vierte wird in der letzten Stunde als Hauptreserve aufgespart.

Fremden-Liste

- Hotel Römischer Kaiser. Graf Reichen, Gutsbesitzer, von Maros-Bübe; Baron Pafan, Oberlieutenant, von Kronstadt; Szabo, Revolver, Borjös, Beamter, von A-Szombatsfalva; Dr. Antoni, Advocat, von Broos; Löw, Farmer, von Manierich; Wöfel sammt Gattin, Farmer, von Peterdorff.
- Hotel Heinricher. Kraft, Hauptmann, von Mühlbach; Blajer, Beamter, Székely, Thierarzt, Goro, Bezirksrichter, von Grad.
- Hotel Welker. Hofju, Förster, von Beliswés; Pap, Bahnbedienter, von Maros-Bajarelt; Szilagyi, Kaufmann, von Budapeß; Kernat, Kaufmann, von Gwardwein; Balasz, Kaufmann, von Klausenburg; Kohnar, Kaufmann, von Temesvar.
- Hotel Habermann. Schmidt, Notar, von Kirchberg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. April.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.50	1860-er Lose	152.—
4 1/2-%ige „ „ Kronen-Rente	98.—	Deherr.-ungarische Bank-Actien	1605.—
3 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	89.25	Ungarische Credit-Actien	765.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	88.15	Deherr.-ungar. Credit-Actien	649.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	88.50	Deherr.-ungar. Staatsbahn-Actien	634.75
Ungarische Prämien-Lose	209.57	20 Francs-Stücke	19.08
4 1/2-%ige Leihregulirungs-Lose	164.50	Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
4 1/2-%. co. Reueffr. Kron.-Rente (Mai)	99.50	London a vista	239.50
4 1/2-%. co. „ „ „ „ „ „ „ „	100.25	Paris a vista	95.42 1/2
4 1/2-%ige Deherr. Gold-Rente	119.30	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	99.45	20 Mark	23.45
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emission	99.50	Staatliche Rira	95.20
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
5 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.35	3 1/2-%ige Deherr. Investitions-Rente	151.90
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	98.05	1860-er Lose	151.90
3 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	89.60	Deherr.-ungarische Bank-Actien	1606.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	88.10	Ungarische Credit-Actien	768.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	88.—	Deherr.-ungarische Credit-Actien	649.75
Ungarische Prämien-Lose	209.—	20 Francs-Stücke	19.07
4 1/2-%ige Leihregulirungs-Lose	163.—	Deutsche Reichsmark	117.15
4 1/2-%. co. Reueffr. Kron.-Rente (Mai)	99.75	London a vista	239.75
4 1/2-%. co. „ „ „ „ „ „ „ „	99.55	Paris a vista	95.47 1/2
4 1/2-%ige Deherr. Gold-Rente	119.35	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2-%ige Deherr. Kronen-Rente	99.55	Staatliche Rira	95.20
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Hermannstädter Mäusen-Platzcours

vom 7. April.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
Bei (Platen)	Kr. 11.26	11.36	Napoleon'dor	Kr. 23.42	23.57
Bei (Silber)	94.70	95.10	Rubel (Roten)	19.02	19.12
Bei (Gold)	94.—	94.90	Rubel (Silber)	258.—	254.60
Frank. Wre (Gold)	21.50	21.70			
Pfund Sterling	23.86	24.06			

3. 538 1904.

[314] 2-2

M.-Z. 4505/1904.

[306] 2-3

Rundmachung.

Nachdem mit 30. März 1904 das Indemnitäts-Gesetz in Kraft getreten ist, hat der seit 1. Mai 1903 herrschende gestörte Zustand sein Ende erreicht, und die Einhebung der Steuern, die seither gestockt, hat nun ihren gesetzlichen Gang zu nehmen. In Folge dessen wird auf Grund der Verordnung der hiesigen f. ung. Finanz-Direction vom 31. März 1904, Z. 7650 ex 1904, Folgendes verlaublich:

- Diejenigen Steuern und Gebühren-Äquivalente, welche laut Gesetz im II., III. und IV. Quartale 1903, sowie im I. Quartale 1904 fällig geworden wären, und bis zum Tage des Inrechtskrafttretens des G.-M. IV ex 1904 nicht eingezahlt worden sind, sowie die nach Art der directen Steuern einzubringenden Abgaben werden an diesem Tage fällig und sind bis zum darauffolgenden 15. Tage einzuzahlen. Im Falle der Versäumnis dieses Einzahlungs-Termines werden Verzugs-Zinsen von dem Tage des Inrechtskrafttretens des G.-M. IV ex 1904 eingehoben. In welchen Fällen eine Abweichung von dieser Regel in Bezug auf rückständige directe Steuern eintreten kann, das steht der hinausgegebene Circular-Erlass Z. 1053/3.-M. fest, welcher später verlaublich werden wird.
- Diejenigen Gebühren, bezüglich welcher die Zahlungsaufträge nach dem 31. März 1903 gestellt wurden, welche jedoch nicht eingezahlt worden sind, sind vom Tage des Rechtskraftigwerdens des G.-M. IV ex 1904 an gerechnet binnen 30 Tagen einzuzahlen; die Verzugs-Zinsen werden von dem auf diesen 30. Tag folgenden Tage an gerechnet.

Das städtische Steueramt.

Den beliebten
Ellischauer Schmetten-Käse
liefert die (250) 11-30
Wirtschafts-Direction Ellischau,
Post Silberberg, Böhmen,
unter geschützter Marke.

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der neu errichtete Viehmarktplatz der Stadt Nagyszeben an der Großschuenerer Straße **Dienstag den 12. April d. J. eröffnet** wird und daß von diesem Tage an die hiesigen Vieh- und Wochenmärkte und Vieh-Jahrmärkte ausschließlich auf dem neuen Marktplatz abgehalten werden.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß der neue Viehmarktplatz auf Grund der Bewilligung des hohen k. ung. Handelsministeriums, Z. 11529 ex 1904 I, in den Pflastermauth-Rayon der Stadt einbezogen wird und daß daher von der Eröffnung des Viehmarktes an, an Markttagen die Pflastermauth und städtische Thoraccise nach allen auf der Großschuenerer und Mündraer Straße auf städtisches Gebiet gelangenden Fuhrwerken, Gespannen, Waaren und dergleichen bei den nächst dem Viehmarkt aufgestellten Mauthschranken zu bezahlen ist. Nagyszeben, am 1. April 1904.

Der Magistrat.



zum Baden und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille. Ein Päckchen, Ertrag für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Neuheit!
Veilchen-Perlen
zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma.
Reichhaltig „Die Veilchen-Küche“ gratis.
Päckchen 50 Heller.

Zu haben in **Hermannstadt** bei: Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in **Karlsburg** bei: J. B. Misselbacher sen.; in **Schässburg** bei den Haupt-Depôts: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch. (250) 1-3

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1904.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 K 7-8-10 - v. guter
lang. compl. Herren- K 12-14 - von besserer
Anzug (Rock, Hose K 16-18 - von feiner
und Gilet) gebend, K 21- von feinsten
kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.-, sowie Lieberleberhölle, Touristenkleid, Seidentammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. (201) 1-30
Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatkaufkraft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz), (721) 69-104

Was Du heute kauft bejorgen,
Das verschiebe nicht auf morgen!

Daher verlange jeder Leidende sofort die Gratis-Strofschüre franco und verschlossen:

Wie ist meine Krankheit entstanden?
Wie kann ich von derselben befreit werden?

Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben!
Zu beziehen durch (202) 5-15

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt,
Curaatstalt Nafels (Schweiz).

Porto nach der Schweiz für Briefe 25 Heller,
Karten 10 Heller.

K. K. PRIV. ASSICURAZIONI GENERALI IN TRIEST.

Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 10.

In der Rubrik für „Volkswirtschaft“ veröffentlichen wir die Hauptziffern der Bilanz der ASSICURAZIONI GENERALI in TRIEST, unserer

grössten, reichsten und ältesten Versicherungs-Gesellschaft.
Die complete Bilanz stellt die Gesellschaft bereitwilligst Jedermann, der sich zu diesem Behufe an sie wendet, zur Verfügung.

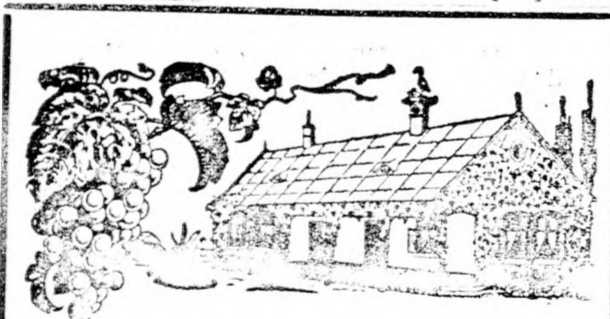
Die Anstalt übernimmt: Lebens-, Feuer- und Transport-Versicherungen, sowie Versicherungen gegen Glasbruch, Einbruchdiebstahl und von Kirchenglocken gegen Schäden durch Bruch oder Sprung. Sie vermittelt ferner: Hagel-Versicherungen für die Ungarische Hagel- und Rückversicherungs-Action-Gesellschaft, sowie Unfall-Versicherungen für die Erste ö. allg. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft. (295) 1-1

Die Haupt-Agentenschaft in Nagyszeben
Paul Nendwich.

VELMA SUCHARD

ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

Ein tüchtiger Detailist
wird aufgenommen bei
J. B. Misselbacher sen.,
Hermannstadt. (319) 2-3



Pflanzen wir Weinlauben

zu jedem Haus und in unseren Hausgärten in Erde und Sand.

Hierzu eignet sich jedoch nicht jede Traubengattung, wenn sie auch alle Schlingpflanzen sind, weil ein arger Zerstörer ist, wenn er sich auch entwidert - seine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten diese bisher kein Wohlthun erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von Trauben geeignete Sorten gewählt werden, so werden sie das Haus während der ganzen Reifezeit reichlich mit den vorzüglichsten Mostarten und anderen süßen Traubengattungen.

Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, und es gibt kein Haus, an dessen Mauer sie bei der geringsten Pflege nicht aufsteigen würde; außerdem ist sie auch für andere Gärten, Gärten, Säue etc. der prächtigste Schmuck, ohne den für andere Zwecke verwendbaren Räumen auch nur den geringsten Theil zu entziehen. Sie ist das beste Mittel, um die Luft zu reinigen und zu kühlen.

Die Weintraube wird in einem illustrierten Preis-Courant beschrieben, welcher Jedermann, der seine Adresse mittelst Correspondenzkarte anlegt, gratis und franco zugeht.

Erste Ermelléker Rebenerschule, Nagy-Kágya, I. P. Székelyhid.
(1052) 10-20

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Leise es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.
(449) 33-36

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit!
In eigenem Interesse annoncieren Sie immer durch
JULIUS LEOPOLD
Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körút 54. Fachkenntnis! Pünktlichkeit!

Kaiserbad

Winter und Sommerkurort
BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlammbäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder.

200 bequeme Wohnzimmer.
Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN KRIEGERNER'S

REPARATOR

1 Flasche 2 Kronen, Kleine Flasche 1 Krone.
Hauptdepôt: **KRONEN-APOTHEKE**, Budapest, Calvin-tér.

BESONDERES GLÜCK! ZUVORKOMMENHEIT!
GLÜCKS-KALENDER GRATIS UND FRANKO!

KIRÁLYFI & COMP.

BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60.
Hauptcollecteur der kön. ung. priv. Klassen-Lotterie.
110,000 Lose, 65,000 Treffer. - Gesamtbetrag der Gewinne 14,459,000 K.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer

BUDAPEST, V., GÉZA-UTCA 2.

gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-Darlehen auf Amortisation, nach dessen mit ganzer Baarzahlung: Mit 2% Abzug:

30 Jahre	5.25% des Capit.	30 Jahre	5.25% des Capit.
40	5.50%	40	5.50%
50	5.75%	50	5.75%
60	6.00%	60	6.00%

als Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind.
Nähere Aufklärung ertheilt das Institut gratis.

HOTEL **PÁRIS** SZÁJLODA
Hotelier: P. SIMON.
BUDAPEST, VI., VÁCZI-KÖRUT No. 25.
100 Zimmer von K 220 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. - Bäder, elegantes Café, Restaurant, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Straßenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

Lieblings-Resort der Fremden sind
FRANZ KLIVÉNYI'S
Speisensäle ersten Ranges
Budapest, VI., Andrassy-út 39.
Vorzüglich ungarische Küche. Echte reine Weine und allerhöchster Ausschank des weltberühmten „PSCHORRBRÄU“.

HORS CONCOURS! UNÜBERTROFFEN!

REMINGTON

SCHREIBMASCHINE NEUESTES MODELL erschienen!
PROSPEKT SENDET **GLOGOWSKI & CO.**
BUDAPEST ANDRÁSSY-UT 12.

Sie sehen alt aus!
Färben Sie Ihre Haare mit **Czeffy's**
Tanningene

BLUTBEHANDLUNG
Wirksamste Heilmethode gegen: Asthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrsan etc.
Begründer und einziger Vertreter:
D. J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt.
BUDAPEST, V., VÁCZI-KÖRUT No. 18., I. St.

Das einzig allseitigste englische Schönheitsmittel ist Balassa's echt englische weiche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Mißesser etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich.
Eine Flasche 2.- K., dazu Gurkenmilch 1 K., Poudre 2.- K.
Postversand täglich. Apotheker in Budapest - Erzsébetfalva.

Ausser Konkurrenz stehende billige Preise! Warehaus ersten Ranges für englische und französische Damen-Kleider-Stoffe Spezialitäten

LEON & OLÁH

Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4.
Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet.

OSERS & BAUER

MOTORENFABRIK
BUDAPEST V., Lipót-körút 7.
Benzin- und Petrolin-Motore

WIEN
Dresdnerstrasse 79-85.
Benzin- und Petrolin-Locomobile

Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten.
Tausende Anlagen im Betriebe. - Erstklassiges Fabrikat. - Günstige Zahlungsbedingungen.

PLATSCHEK WILMOS
HERREN- u. KINDER- Kleider
Anrücken! billigsten, solidesten Waren-
Budapest, VI., Köpönyi Városház (Károly-körút)